

Julian Zimmermann

„*da caput a cauda mundi.*“

Zur Reziprozität metropolitaner Identität und (post-)imperialer Logik im mittelalterlichen Rom

Abstract: The chapter analyses the reciprocity of the terms imperialism and metropolitanism. To this end, it defines both terms, highlights their meaning in the current research landscape, and explains the value of combining the terms as a research framework. This examination is of a rather general nature and is also meant to make the synthesis of the two terms applicable to further case studies. In the course of this chapter, these rather theoretical considerations are applied to the case study of the medieval commune of Rome. The main focus of the analysis is the political situation of the fourteenth century, in particular the protest movement of urban Roman notary Cola di Rienzo. This movement made intensive use of both metropolitan and imperial resources of communication, which were not only reciprocal but are able to explain both the success and failure of the movement.

„[...] Roma, la quale, come è oggi coda, così già fu capo del mondo.“¹ Hier, am fünften Tage der dritten Novelle seines *Decameron*, einer insgesamt hundert Novellen umfassenden Novellensammlung des italienischen Dichters Giovanni Boccaccio, spricht der Schriftsteller über Rom, die „Ewige Stadt“ am Tiber. Dieses Wahrzeichen städtisch-metropolitaner Größe und imperialer Herrschaft sei heute nur noch der „Schwanz der Welt“, einst aber „Haupt der Welt“ gewesen. In interessanter Weise spielt Boccaccio mit dem römischen Label des *Caput Mundi*, verdreht dieses in das Umgekehrte und wandelt es vom Haupt zum Ende der Welt, kreiert somit ein Bild des städtisch-imperialen Verfalls. Dass dieses Wortspiel so gut funktioniert, liegt an der traditionsreichen Geschichte und dem Selbstverständnis Roms als Zentrum der Welt, als *Caput Mundi* und imperialem Zentralort.² Das Wissen um die (einstige) Imperialität und

1 Giovanni Boccaccio, *Decameron*, Mailand 2003, S. 336.

2 Vgl. zum antiken Zentralortsgedanken Jennifer Finn, *The Center of the Earth in Ancient Thought*, in: *Journal of Ancient Near Eastern History* 4/1–2 (2017), S. 177–209 und spezifisch zum antiken Zentralitätskonzept in Bezug auf Rom ebd., S. 188–200.

Julian Zimmermann, Freiburg i. Brsg.

metropolitane Zentralortfunktion der Stadt am Tiber ist wesentlicher Bestandteil dieser literarischen Neukonzentrierung.

Diese Beobachtung führt zu einem in der aktuellen geisteswissenschaftlichen Forschung weite Kreise ziehenden Diskurs. Gerade die letzten Jahrzehnte brachten eine rege Debatte über die Nutzung, Definition und analytische Tragweite des Imperialismusbegriffs für verschiedene Forschungskontexte hervor.³ Die eingangs zitierte Passage aus dem *Decameron* verdeutlicht, dass das Nachdenken über Imperialität kein rein modernes Phänomen ist, sondern auch die Menschen vormoderner Gesellschaften zur Reflektion anregte.⁴ In der Forschung gab es, neben zahlreichen Arbeiten zum modernen Imperialismus des 19./20. Jahrhunderts und hier insbesondere dem „Zeitalter des Imperialismus“ 1870–1914,⁵ vor allem aus dem Bereich der Altertumswissenschaft rege Resonanz zu dem Thema,⁶ während das Mittelalter weniger in den Fokus der Analyse geriet.⁷

3 Vgl. hierzu u. a. Michael Gehler, Robert Rollinger, Einleitung. Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche, in: Michael Gehler/Robert Rollinger (Hrsg.), Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche. Teil 1: Imperien des Altertums, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Imperien, Wiesbaden 2014, S. 1–32, hier S. 1–3; Frank Deppe, David Salomon, Ingar Solty, Imperialismus, Köln 2011, hier S. 6–27 und Paul Burton, Roman Imperialism, Leiden/Boston 2019, hier S. 8–18 und zum „imperial turn“ der letzten Jahrzehnte in Forschung und Gesellschaft vgl. Peter Eich, Imperien. Dynamischer Wandel, Temporalität und nachimperiale Ordnungen. Forschungsprogramm des GRK 2571. URL: https://www.grk2571.uni-freiburg.de/forschungsprogramm/forschungsprogramm_grk_2571.pdf (zuletzt abgerufen am 29.5.2024), hier S. 1. Vgl. für einen Forschungsüberblick zudem Hans-Heinrich Nolte, Kurze Geschichte der Imperien, Wien/Köln/Weimar 2017, hier S. 14–41. Natürlich gibt es eine weitaus länger zurückreichende Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Imperialismus. Vgl. zu Imperialismustheorien des 20. Jahrhunderts Otto Brunner, Geschichtliche Grundbegriffe. Band 3. H–Me., Stuttgart 1982, hier S. 216–231.

4 Vgl. Gregor Schöllgen, Friedrich Kiessling, Das Zeitalter des Imperialismus, München 2009⁵, hier S. 1 f.

5 Vgl. Eric Hobsbawm, Das imperiale Zeitalter. 1875–1914, Frankfurt a. M. 2008² (übers. v. Heinz-Gerhard Haupt, Engl. Originalausgabe: The Age of Empire 1875–1914, London 1987), hier S. 79–113; Brunner, Grundbegriffe, S. 182 f.; Schöllgen/Kiessling, Zeitalter, S. 1–7; Deppe u. a., Imperialismus, S. 12 und S. 27.

6 Vgl. Thomas Harrison, Einführung. Ein neuer Blick auf alte Reiche, in: Thomas Harrison (Hrsg.), Imperien der Antike, Mainz 2010, S. 6–17, hier S. 6–13.

7 Vgl. Thomas Vogtherr, Die europäische Staatenwelt im hohen und späten Mittelalter, Imperium oder konkurrierende Territorialstaaten?, in: Michael Gehler/Robert Rollinger (Hrsg.), Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche. Teil 1: Imperien des Altertums, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Imperien, Wiesbaden 2014, S. 697–710, hier S. 705–708 und Peter Crooks, State of the Union: Perspectives on English imperialism in the late Middle Ages, in: Past and Present. A Journal of Historical Studies 212/1 (2011), S. 3–42, hier S. 3 und S. 9. Vgl. zur Idee einer Probebohrung bezüglich der Nutzung von Imperialismustheorien am Beispiel des mittelalterlich-britischen Königreichs ebd., S. 3–9 und

Boccaccio, der in seinem Text eine spätmittelalterliche Perspektive auf das Thema evident macht,⁸ fokussiert den imperialen Verfall, den Verlust von Imperialität als Merkmal der antiken Hauptstadt und Millionenmetropole Rom. Imperialität zeigt sich in dieser Perspektive als Nuance von städtischer Metropolität, was zum Kern dieses Beitrages führt, der die Verbindung von Metropolität und Imperialität am Beispiel des mittelalterlichen Roms in den Blick nimmt.⁹ Dabei soll zunächst geklärt werden, welche forschungsanalytischen Zugriffe sich hinter den beiden Begriffen verstecken, welche Forschungsfragen mit ihnen beantwortet werden können, wie sie sich unterscheiden bzw. abgrenzen lassen, aber auch, wo es offensichtliche Überschneidungen gibt. Boccaccios Metapher deutet bereits an, dass für die Zeitgenossen das (Groß-)Städtische in ihrer Wahrnehmung eng mit dem Imperialen verknüpft war. Neben der komparatistischen methodologischen Auseinandersetzung mit den beiden Begriffen, soll in diesem Beitrag daher am Beispiel Roms diskutiert werden, ob und wie sich imperiale und metropolitane Legitimationsmuster in der vormodernen Stadt reziprok bedingten.

Die Stadt Rom scheint dabei in zweierlei Hinsicht ein gewinnbringendes Exemplum zu sein. Zum einen ist sie in einem diachronen Blickwinkel auf das Engste verknüpft mit dem Status als Metropole, ebenso wie mit seiner Funktion im *Imperium Romanum*, dem paradigmatischen Imperium der (europäischen) Vormoderne.¹⁰ Zum anderen war die Imperialität und Metropolität Roms nach der Antike

auch Kurt-Ulrich Jäschke, Zu Imperialismus, Nationalismus und Nationenentstehung im mittelalterlichen England, in: Jörg Albertz (Hrsg.), Was ist das mit Volk und Nation? Nationale Fragen in Europas Geschichte und Gegenwart, Berlin 1992, S. 73–128. Vgl. überblickshaft zu Imperien des Mittelalters Michael Gehler/Robert Rollinger (Hrsg.): Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche. Teil 1: Imperien des Altertums, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Imperien, Wiesbaden 2014, hier v. a.: S. 537–815. Siehe zur definitorisch schwierigen Nutzung der Begriffe in mittelalterlichen Kontexten Christoph Mauntel, Beyond Rome. The polyvalent usage and levels of meaning of *Imperator* and *Imperium* in Medieval Europe, in: Wouter Bracke/Jan Nelis/Jan de Maeyer (Hrsg.), Renovatio, inventio, absentia imperii. From the Roman Empire to Contemporary Imperialism, Brüssel u. a. 2018, S. 69–92, hier S. 69–73 und S. 86 f.

⁸ Auch wenn in der Forschungslandschaft das Mittelalter bisher wenig unter Gesichtspunkten des Imperialismus untersucht wurde, so ist gerade die Phase des Spätmittelalters und des Übergangs zur Frühen Neuzeit hierfür durchaus ergiebig (vgl. hierzu Crooks, Union, S. 40 f.).

⁹ Zur Bedeutung von Metropolen für Imperien vgl. u. a. Burton, Imperialism, S. 13 f. und Herfried Münkler, Imperien. Die Logik der Weltherrschaft – vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten, Berlin 2008², hier S. 50.

¹⁰ Vgl. Kai Ruffing, Rom – das paradigmatische Imperium, in: Michael Gehler/Robert Rollinger (Hrsg.), Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche. Teil 1: Imperien des Altertums, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Imperien, Wiesbaden 2014, S. 401–447, hier S. 405–419 und S. 435–437; Wouter Bracke/Jan Nelis/Jan de

weiterhin wirkmächtig für die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Stadt. Sie fungierte als vergangenes Idealbild, welches die Zeitgenossen im postimperialen römischen Mittelalter ebenso anregte wie die Menschen der Frühen Neuzeit oder des modernen Roms.¹¹ Rom zeigt sich daher als erfolgsversprechendes Untersuchungsobjekt für die Frage nach imperialer Temporalität und der Reziprozität von Imperialität und Metropolität.¹² Der Beitrag setzt sich daher aus zwei Schwerpunkten zusammen. Zunächst sollen die Begriffe Metropolität und Imperialität ausführlich als forschungsanalytische Begriffe definiert und verglichen werden, da die methodologische Verbindung der beiden Zugriffe per se einen Mehrwert darstellt. In einem zweiten Schritt soll am Beispiel des mittelalterlichen Roms die analytische Verbindung der beiden Zugänge exemplarisch angewendet werden.

Maeyer: *Empire and Imperialism throughout the centuries. Reflections on a historical Exemplum*. Introduction, in: Bracke u. a., *Renovatio*, S. 1–12, hier S. 3; Michael Sommer, *Das römische Kaiserreich. 27 v. Chr.–476 n. Chr.*, in: Thomas Harrison (Hrsg.), *Imperien der Antike*, Mainz 2010, S. 196–225, hier S. 197 und Nolte, *Imperien*, S. 74–97.

11 Vgl. zur diachronen Wirkmacht und Rezeption des antik-römischen Verständnisses von Imperialität John Richardson, *Imperium Romanum: Empire and the Language of Power*, in: *Journal of Roman Studies* 81 (1991), S. 1–9, hier S. 1. Vgl. auch Jochen Johrendt/Romedio Schmitz-Esser (Hrsg.), *Rom – Nabel der Welt. Macht, Glaube, Kultur von der Antike bis heute*, Darmstadt 2010. Vgl. für die Vorbildhaftigkeit des Imperialen bei den Päpsten der Renaissance Nicoletta Pellegrino, *From the Roman Empire to Christian Imperialism: The Work of Flavio Biondo*, in: Alison W. Lewin/Duane J. Osheim (Hrsg.), *Chronicling History. Chroniclers and Historians in Medieval and Renaissance Italy*, Pennsylvania State University 2007, S. 273–298 und im Kontext des Heiligen Römischen Reichs vgl. Mauntel, *Rome*, S. 69 f.; Nolte, *Imperien*, S. 165–204 und Bracke/Nelis/Maeyer, *Introduction*, S. 3 f. Vgl. zur wichtigen Funktion der römisch-imperialen Antike in der faschistischen Propaganda Julian Zimmermann, *Die Antike zwischen Rom und Bozen. Antikenrezeption im italienischen Faschismus und deren Rolle für Herrschaftslegitimation, Italianisierungspolitik und Heroisierungsstrategien. Eine vergleichende Analyse*, in: Stefan Tilg/Anna Novokhatko, *Antikes Heldentum in der Moderne: Konzepte, Praktiken, Medien (= Pontes IX)*, Freiburg 2019, S. 77–99, hier v. a. S. 77–85 und Ruffing, *Rom*, S. 432 f. sowie Martin Baumeister, *Eine Hauptstadt für ein Imperium. Rom unter dem Faschismus*, in: Johrendt/Schmitz-Esser, *Rom*, S. 173–189. Vgl. allg. zur Nachwirkung antiker Imperien in der Moderne Harrison, *Einführung*, S. 13; Gehler/Rollinger, *Imperien*, S. 17–21 und S. 25.

12 Alleine der Beiname „die Ewige Stadt“ zeigt bereits an, dass das Moment der Temporalität, der langen Dauer eigener imperialer und metropolitaner Größe, für das städtische Selbstverständnis von zentraler Bedeutung ist.

Analytischer Zugriff – Metropolität und Imperialität im Vergleich

Zunächst gilt es definitorisch zu klären, was die Begriffe Imperium, Imperialität oder Imperialismus unterscheidet und wie sich diese zum Terminus Metropolität verhalten.¹³ Gerade die „imperiale Begriffs-Trias“ muss zunächst auf die jeweils konkrete Forschungsfrage zugeschnitten werden,¹⁴ um dann in einem zweiten Schritt den Vergleich zur Metropolität bewerkstelligen zu können. Der Begriff Imperium scheint dabei noch am schnellsten geklärt.¹⁵ Ursprünglich bezeichnete er in der römischen Antike eine Form der Amtsgewalt eines Amtsträgers der Römischen Republik¹⁶ und wandelte sich dann im Laufe der Kaiserzeit zunehmend zum Synonym für ein häufig zentral gesteuertes Großreich.¹⁷

Komplexer wird die Definition beim Blick auf den Terminus Imperialismus, bei dem die Forschungslandschaft um eine einheitliche Definition ringt.¹⁸ Grundsätzlich bezeichnet er den Prozess und die Methoden, die genutzt werden, um ein Imperium zu etablieren.¹⁹ Je konkreter die Definition jedoch sein soll, desto unterschiedlicher fallen diese aus. Interdisziplinäre Imperialismustheorien fokussieren häufig ein ökonomisches Feld, verbinden daher gerade den Imperialismus der Moderne mit dem Kapitalismus,²⁰ somit mit finanzieller Expansion und der Durchsetzung spezifischer

13 Vgl. zu diesen Fragen auch die Einleitung dieses Sammelbandes.

14 Vgl. hierzu Deppe u. a., Imperialismus, S. 12–15. In der älteren Forschung, gerade zum Mittelalter, mangelt es an einer solchen konkreten Definition (vgl. z. B. Jäschke, Imperialismus), weswegen die Ergebnisse recht vage bleiben und eher in Kategorien wie „Nationalismus“ verharren, auch wenn nach Imperialismus gesucht wird. Vgl. beispielhaft zur schwierigen Konkretisierung des Begriffs im Kontext mittelalterlicher Quellen Mauntel, Rome, S. 86 f.

15 Vgl. zu verschiedenen definitorischen Auslegungen des Begriffs Gehler/Rollinger, Imperien, S. 5–8 und Nolte, Imperien, S. 41 f.

16 Vgl. Richardson, Imperium, S. 2–4; Ruffing, Rom, S. 404–408.; Gehler/Rollinger, Imperien, S. 4 und Harrison, Einführung, S. 14.

17 Vgl. Bracke/Nelis/Mayer, Introduction, S. 3; Richardson, Imperium, S. 5–9; Ruffing, Rom, S. 405 f. Vgl. zu dem häufig angeführten Aspekt der Größe bzw. Ausdehnung Harrison, Einführung, S. 13 f. und Gehler/Rollinger, Imperien, S. 3. Natürlich lässt sich auch ein Großreich von einem Imperium definitorisch unterscheiden (vgl. u. a. Münkler, Imperien, S. 16–21).

18 Vgl. Deppe u. a., Imperialismus, S. 12; Schöllgen/Kiessling, Zeitalter, S. 1 und Harrison, Einführung, S. 14. Dies gilt umso mehr in einem diachronen Blick auf das Thema (vgl. Gehler/Rollinger, Imperien, S. 3, S. 13–16 und S. 23 f. und 26 f.).

19 Vgl. Münkler, Imperien, S. 20 f.; Michael W. Doyle, Empires, Ithaca (NY) 1986, hier S. 45; Burton, Imperialism, S. 17.

20 Vgl. Hobsbawm, Zeitalter, S. 19–23 und S. 79; Schöllgen/Kiessling, Zeitalter, S. 2; Münkler, Imperien, S. 35–41; Brunner, Grundbegriffe, S. 181 f.; Deppe u. a., Imperialismus, S. 13–15 und S. 21–24.

ökonomisch-politischer Interessen.²¹ Wird Imperialismus hingegen aus einem politikwissenschaftlichen oder soziologischen Ansatz betrachtet, dann rücken Perspektiven auf die Akkumulation von Macht in den Mittelpunkt.²² Dies ist natürlich – gerade in der Perspektive auf Kolonialismus als Nuance des Imperialismus²³ – nicht gänzlich von ökonomischen Überlegungen zu trennen, da Macht oft mit finanzieller Potenz einhergeht. Der Fokus der Fragestellung ist aber mit dem Interesse an Macht, Handlungsfähigkeit und Einfluss durchaus anders akzentuiert, auch wenn beide Perspektiven ähnliche Phänomene beschreiben.²⁴ Gemein ist den Ansätzen zumeist das Element des Expansiven, der Entscheidungsmacht und der Ausbreitung sowie Beherrschung von Raum und/oder Kapital.²⁵

Versucht man nun die Kennzeichen, die ein Großreich analytisch zu einem Imperium machen, zu bündeln, so richtet sich der Blick auf den Begriff der Imperialität. Dieser Terminus kann als Kriterienbündel bezeichnet werden, der in der Analyse als Untersuchungsraaster dienen kann. Teil dieses Bündels ist in vielen Ansätzen die Frage nach Zentrum und Peripherie und einer aus dem imperialen Zentrum heraus gesteuerten Politik des imperialen Herrschaftsbereichs.²⁶ Diese Zentralität bündelt sich in einem Ort, der imperialen Metropole. Folgerichtig zeigt sich beim Blick auf imperiale Hauptstädte, dass sich deren Funktion im imperialen Kontext häufig auf die Stadtentwicklung und städtische Selbstwahrnehmung auswirkt. Diese Reziprozität hat, so die später am Beispiel des mittelalterlichen Roms zu verifizierende Hypothese, Auswirkung auf das Gemeinwesen, auf ihre politische Verfasstheit und innerstädtische Aushandlungsprozesse.

Diese Beobachtungen leiten direkt über zum Begriff der Metropolität.²⁷ Mit diesem Begriff analysiert die Forschung nicht einfach große Städte, sondern legt

²¹ Vgl. Burton, *Imperialism*, S. 10 f.

²² Vgl. Burton, *Imperialism*, S. 11–13. Vgl. zudem für eine frühe, durch die Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges geprägte, eher psychologischen Imperialismus-Deutung Joseph Schumpeter, *Imperialism and social classes. Die sozialen Klassen im ethnisch homogenen Milieu*, New York 1951.

²³ Vgl. Deppe u. a., *Imperialismus*, S. 12. Vgl. zu Kolonialismus und Imperialismus Hobsbawm, *Zeitalter*, S. 79–83 und Schöllgen/Kiessling, *Zeitalter*, S. 160–175.

²⁴ Vgl. Münkler, *Imperien*, S. 54.

²⁵ Vgl. Schöllgen/Kiessling, *Zeitalter*, S. 1; Brunner, *Grundbegriffe*, S. 182 f.; Münkler, *Imperien*, S. 35 f. und Gehler/Rollinger, *Imperien*, S. 11.

²⁶ Vgl. Doyle, *Empires*, S. 12; Münkler, *Imperien*, S. 21, S. 39 und S. 45–49; Gehler/Rollinger, *Imperien*, S. 3 und S. 22; Burton, *Imperialism*, S. 17 f.

²⁷ Vgl. zur Erforschung vormoderner Metropolität das Forschungskonzept des DFG-GRKs 2337 „Metropolität in der Vormoderne“ (Universität Regensburg; URL: <https://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/metropolitaet-vormoderne/startseite/forschungskonzept/index.html>) (zuletzt abgerufen am 29.5.2024).

ebenfalls ein Kriterienbündel vor, mit dem sich Metropolität, also eine wahrgenommene oder behauptete Besonderheit eines Gemeinwesens, analysieren lässt. Auffallend oft spielt dabei die Bedeutung der Stadt in einem imperialen Kontext eine wesentliche Rolle. Es zeigt sich somit eine Reziprozität von Imperialität und Metropolität. Eine Übersicht über einschlägige Kriterien findet sich in der folgenden Tabelle:²⁸

<u>Metropolität</u>	<u>Imperialität</u>
Kapital in konzentrierter Form	Expansionsdrang (Macht-Einflussbereich oder ökonomischer Einflussbereich) und Raumbeherrschung (kapitalistische Ökonomie <- > (Gewalt-)Politik)
Bevölkerungsdichte	Zentralität (Armee, Religion, Kultur, Steuern etc.)
Dichte symbolischer Ressourcen	Dynastie, Adel oder andere Form der politischen Elite
Strahlkraft und Reichweite (politisch, kulturell, gesellschaftlich)	Zentrum/ Metropolen-Peripherie-Gefälle
Bedeutungsvielfalt / Akkumulation von Spezifika	Weiche / fluide Grenzen
Ansehen / Bedeutung in Longue durée - > <i>Temporalität</i>	Dauerhaftigkeit / Verstetigung („augusteische Schwelle“) ²⁹ - > <i>Temporalität</i> (Imperialität als Teil post-imperialer Räume)
Zentralortfunktion / politisch-ökonomische Vorrangstellung und Vorbildhaftigkeit	Integration von Gebieten in den imperialen Herrschaftsbereich (politische Strukturen und Institutionen sowie Kommunikationsstrukturen)
Rang der Kultstätten / Urbanität und Stadtbild	

²⁸ Vgl. u. a. zu den genannten Kriterien: Nolte, Imperien, S. 41–43; Gehler/Rollinger, Imperien; Deppe u. a., Imperialismus, S. 21–27; Münkler, Imperien; Burton, Imperialism, passim und v. a. S. 17 f.; Crooks, Union, S. 8–39; Eich, Imperien, S. 1–5; Heinz Reif, Metropolen. Geschichte, Begriffe, Methoden, in: CMS Working Paper Series 1 (2006), S. 2–21, hier S. 2–3 und Jörg Oberste, Einführung, in: Jörg Oberste (Hrsg.), Metropolität in der Vormoderne. Konstruktionen urbaner Zentralität im Wandel, Regensburg 2012, S. 7–9, hier S. 7–8 und Jörg Oberste, Europäische Metropolen – eine lange Geschichte, in: Blick in die Wissenschaft. Forschungsmagazin der Universität Regensburg 40 (2019), S. 3–7.

²⁹ Vgl. zu Begriff der „augusteischen Schwelle“ als Kennzeichen der Konsolidierung imperialer Herrschaft u. a. Münkler, Imperien, S. 80 f. und S. 105–127 und Vogtherr, Staatenwelt, S. 698 f.

Für die nachfolgenden Ausführungen ist wichtig, dass keines der genannten Merkmale als zwingend erforderlich zu verstehen ist, noch muss ein Mindestmaß an Kriterien vorliegen, um von Metropolität oder Imperialität zu sprechen. Vielmehr sollen sie als Kriterienauswahl dazu befähigen, konkrete historische Zusammenhänge oder Quellen nach deren Bedeutung für die Analyse vormoderner Imperialität und Metropolität zu befragen.

Wie dies zu verstehen ist, kann am Begriff der Metropolität verdeutlicht werden. Der Terminus dient vorrangig als *framing* für einen forschungsanalytischen Zugriff; er ist als diskursiv zu verstehen, nicht als beschreibend. Metropolität ist sozial konstruiert, daher eine Bedeutungszuschreibung, die durch Zeitgenossen wahrnehmbar und durch die Forschung analysierbar ist.³⁰ Sie ist ein Anspruchsbegriff und für die Forschung ein heuristisches Instrument der Analyse vormodern-urbaner Gemeinschaften. Die tabellarisch gelisteten Termini sind Teil des Werkzeugkoffers der Erforschung von Metropolität, was ebenso für den Begriff der Imperialität gilt. Auch er kann als soziales Konstrukt, als Selbstzuschreibung³¹ oder auch Fremdwahrnehmung in vormodernen Gesellschaften analysiert werden. Ein Blick auf die Tabelle offenbart gleich mehrere interessante Kriterienüberschneidungen, beispielsweise der Bedeutung von (zentriertem) Kapital und Expansion; dem Anspruch auf hierarchisch verstandene Vorbildhaftigkeit und Machtausübung im überregionalen Raum und – für die hier vorgelegte Analyse von besonderer Relevanz –: der zeitlichen Konstruktion von Imperialität und Metropolität als Ressource der Selbstwahrnehmung und Anspruchsbehauptung, also ihrer Temporalität.³²

30 Metropolität zeigt sich somit als Begriff der Selbstzuschreibung und Artikulation des eigenen Anspruchs. Vgl. für einen Überblick zur Erforschung mittelalterlicher Metropolität Oberste, Metropolen; Julian Zimmermann, *Roma Caput mundi? – Metropolitane Identität als politisches Argument bei Cola di Rienzo oder wie eine politische Bewegung über textile Inschriften kommuniziert*, in: Tanja Kohwagner-Nikolai/Bernd Paffgen/Christine Steininger, *Über Stoff und Stein: Knotenpunkte von Textilkunst und Epigraphik. Beiträge zur 15. internationalen Fachtagung für mittelalterliche und frühneuzeitliche Epigraphik vom 12. bis 14. Februar 2020 in München, Wiesbaden 2021*, S. 255–270, hier S. 257 f. und vgl. das Forschungskonzept des DFG-GRKs 2337 „Metropolität in der Vormoderne“ (Universität Regensburg; URL: <https://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/metropolitaet-vormoderne/startseite/forschungskonzept/index.html>) (zuletzt abgerufen am 29.5.2024). Vgl. zu Ansätzen der Metropolenforschung im Allgemeinen Reif, *Metropolen*, S. 2–3 und Oberste, *Einführung* 7–8. Vgl. auch zum vergleichbaren Konzept der imperialen Selbstzuschreibung Nolte, *Imperien*, S. 41 f.

31 Vgl. zu Formen imperialer Selbstzuschreibung Brunner, *Grundbegriffe*, S. 197–206.

32 Vgl. zur Bedeutung von Temporalität für die Analyse von Imperialität (Eich, *Imperien*, S. 2–5) ebenso wie für metropolitane Anspruchsbehauptungen (Reif, *Metropolen*, S. 4 und Oberste, *Metropolen*, S. 5).

Fallanalyse – Die Ewige Stadt im Mittelalter

Dass die Suche nach imperial-metropolitanen Wechselwirkungen die „Ewige Stadt“ fokussiert, vermag nicht zu überraschen. Rom stand und steht *par excellence* für epochenübergreifende („ewige“) imperiale Ansprüche. Die Stadt war lange Zeit Hauptstadt des antiken *Imperium Romanum*,³³ Sitz des globalen Ansprüche formulierenden mittelalterlichen Papsttums und stets konkreter Bezugspunkt vormoderner imperialer Geltungsansprüche.³⁴ Die Stadt zeigt sich in all diesen Facetten als Metropole, als Stadt von herausgehobener Bedeutung für ein Reich, welches von ebensolch einer herausgehobenen (imperialen) Bedeutung, Größe und Vergangenheit ist.³⁵

Doch der bei Boccaccio entlehnte Titel dieses Beitrags legt schon nahe, dass das mittelalterliche Rom eine Besonderheit bereithält. Diesem imperialen Idealbild stand nämlich eine mittelalterliche Gestalt und Bedeutung der Stadt Rom entgegen, die wenig metropolitan und imperial erschien. Vom Haupt der Welt sei Rom zum Schwanz der Welt verkommen (*da caput a cauda mundi*), wie es Boccaccio in seinem *Decameron* verballhornend beschreibt. Tatsächlich versprühte das hoch- und insbesondere spätmittelalterliche Rom, abseits der prunkvollen Bauten der römischen Kirche, wenig metropolitanen und imperialen Glanz. Im Tiberknie, auf dem antiken Marsfeld, ballte sich der Großteil der für die Gesamtgrundfläche

33 Nicht unterschlagen werden darf an dieser Stelle, dass schon in spätantiker Zeit mit Mailand, Ravenna oder auch Konstantinopel andere Städte ebenfalls als Haupt- bzw. Residenzorte des antiken *Imperium Romanum* fungierten, Rom also nicht durchweg und kontinuierlich den Rang der Residenz- und Hauptstadt des Imperiums für sich beanspruchen konnte. Trotzdem ist die Stadt als der ursprüngliche und dauerhafteste sowie für das Imperium namensgebende Zentralort der römischen Antike ganz wesentlich mit dieser imperialen Zentralortfunktion verbunden. Vgl. für einen Überblick über aktuelle Imperialismus-Forschungstendenzen zum antiken Rom Burton, *Imperialism*, S. 8–10 und allg. zum antiken Rom im Kontext von Imperialismusforschung ebd., passim und insb. S. 18–38 sowie zur Zentralortfunktion Roms Finn, Center, S. 188–200.

34 Vgl. hierzu sowie zur *translatio imperii* Johannes Fried, *Imperium Romanum. Das Römische Reich und der mittelalterliche Reichsgedanke*, Millennium 3 (2006), S. 1–42; Stefan Schiema, *Der Heilige Stuhl und die Päpste*, in: Michael Gehler/Robert Rollinger (Hrsg.), *Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche. Teil 1: Imperien des Altertums, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Imperien*, Wiesbaden 2014, S. 725–760, hier S. 726 und S. 740–746; Vogtherr, *Staatenwelt*, S. 700–705 und S. 708; Ruffing, *Rom*, S. 401 und Nolte, *Imperien*, S. 168. Vgl. zur Funktion der Stadt im Krönungszeremoniell der Kaiser ebd. und Bracke/Nelis/Mayer, *Introduction*, S. 3; Mauntel, *Rome*, S. 69 f. sowie Jean-Claude Maire Vigueur, *L'altra Roma. Una storia dei romani all'epoca dei comuni (secoli XII–XIV)*, Turin 2011, hier S. 417. Vgl. für eine (spät-)mittelalterliche Perspektive auf die Imperialität der Stadt Rom und der Päpste Pellegrino, *Empire*, S. 275 f. und S. 280–284.

35 Vgl. Ruffing, *Rom*, S. 401–403 und Zimmermann, *Antike*, S. 78–85.

Roms recht kleinen Bevölkerungszahl (im sogenannten *abitato*). Dort wurde antiker Überrest oft in mittelalterliche Repräsentation- und Fortifikationsarchitektur überführt, während andere Teile des antiken Siedlungsgebiets (dem *disabitato*), beispielsweise im ehemaligen Machtzentrum zwischen Palatin und Kapitol, unbewohnt und übersät von verfallenen Überresten antiker Architektur und Monumentalbauten waren.³⁶ Dieser omnipräsente Überrest erzählte zwar rege von der einstigen Größe der Hauptstadt eines Imperiums, die aber nur noch als weit entfernte, glorreiche Vergangenheit wahrgenommen wurde. Die marginalisierte postimperiale Stadt im Hoch- und Spätmittelalter war eine Kleinstadt auf der Fläche einer antiken Millionen-Metropole,³⁷ die nur noch wenig mit der Metropole der Antike gemein hatte.³⁸

Zugleich stand mit dem Papsttum weiterhin ein Aushängeschild imperialer Macht vor Ort parat,³⁹ ebenso zeugten antike Monumentalbauten noch immer von der Größe eines einstigen Imperiums und seiner Kapitale. Deutlich zeigt sich an dieser Ambivalenz die große Möglichkeit für die hier verfolgte Fragestellung. An einem räumlich begrenztem Untersuchungsobjekt lässt sich im diachronen Vergleich nach imperialen Transformationen und ihrer Temporalität fragen. Erfahrungen imperialer Zeitlichkeit speisen sich oft durch den Abgleich von Früherem und Aktuellem sowie dem nicht mehr Vorhandenem, aus dem sich dann neu entwickelte Zukunftsvorstellungen ableiten lassen.⁴⁰ Die imperialen Transformationen Roms können daher zum Verständnis imperialer Dynamiken beitragen,⁴¹ ebenso wie zur Funktion imperialer und metropolitaner Logik als politische Ressource im

36 Vgl. zur Transformation antiker Architektur im römischen Mittelalter u. a. Torgil Magnuson, *The Urban Transformation of Medieval Rome, 312-1420*, Stockholm 2004, hier S. 64 f.

37 Vgl. zur städtebaulichen Entwicklung Roms im Verlauf des Mittelalters u. a. die immer noch maßgebliche Arbeit von Richard Krautheimer, *Rom. Schicksal einer Stadt. 312-1308*. München 1996² sowie die neuere und aktuelle Forschungsergebnisse berücksichtigende Arbeit von Hendrik W. Dey, *The Making of Medieval Rome: A New Profile of the City, 400–1420*, Cambridge (UK) u. a. 2021.

38 Vgl. zum Begriff des „post-imperialen Raumes“ im Kontext der Postkolonialismus-Forschung Eich, *Imperien*, S. 1 f.

39 Vgl. zur Frage von städtisch-imperialer Strahlkraft im Kontext der päpstlichen Repräsentation und Machtauslegung Pellegrino, *Empire*, S. 275–284.

40 Vgl. methodologisch zur Relationierung von anwesenden und abwesenden Zeiten (*Chronoforenz*) Achim Landwehr, *Die anwesende Abwesenheit der Vergangenheit: Essay zur Geschichtstheorie*, Frankfurt am Main 2016, hier S. 150 und vgl. hierzu auch (mit stärkerer Fokussierung auf Imperien) Eich, *Imperien*, S. 5 und Gehler/Rollinger, *Imperien*, S. 11 f.

41 Vgl. für das zugrundeliegenden Forschungskonzept Eich, *Imperien*, S. 2. Gerade epochenübergreifende und interdisziplinäre Ansätze, wie auch in diesem Beitrag verfolgt, eignen sich besonders, um imperiale Temporalität zu analysieren, also in seiner Zeitlichkeit erfahrbaren Wandel von Imperien und nachimperialen Ordnungen zu betrachten (vgl. ebd.).

Mittelalter.⁴² Wie wirkmächtig diese Ambivalenz für die Entwicklung Roms im Hoch- und Spätmittelalter war, zeigt der Blick auf die 1144 einsetzende kommunale Epoche der Stadt in besonders eindrücklicher Weise. Die neue kommunale Regierung griff insbesondere auf die Reminiszenzen an die antike Vergangenheit der Stadt zurück, um ihre neue politische Autorität zu legitimieren. Das Bild Roms als Metropole und Kapitale eines Imperiums,⁴³ die Betonung der städtischen *Renovatio Senatus* und die Nutzung antiker Hoheitszeichen wie des Siegels SPQR gehörten zu den symbolischen Ressourcen der jungen kommunalen Bewegung.⁴⁴

Der Rückbezug auf das *Imperium Romanum* als Legitimationsressource ist selbstverständlich keine Seltenheit. Und doch lohnt der Blick auf Rom in besonderer Weise: Hier tritt einem keine sekundäre Aneignung des „Mythos Rom“ für eigene Zwecke entgegen, sondern die Nutzung der eigenen, schon im Weichbild der

42 Die gilt auch deswegen, da die meisten Forschungsarbeiten zu Imperialismus vorrangig die Entstehung von Imperien betrachten (vgl. Burton, *Imperialism*, S. 17 und Münkler, *Imperien*, S. 49 f.), ggf. auch den Moment ihres Zerfalls (Gehler/Rollinger, *Imperien*, S. 14 f.). Hier soll hingegen bewusst das „post-imperiale Nachspiel“ in den Blick genommen werden.

43 V. a. belegt durch die Neu-Prägung von römischen Denaren am Ende des 12. Jahrhunderts, die den Schriftzug ROMA CAPVT MVNDI als Teil der Münzlegende auf dem Revers prägten (vgl. hierzu Mariele Valci, „Coinage in the Rome Commune (1143-1398). An Overview of the Denari Provisini Preserved in the Biblioteca Apostolica Vaticana“, in: *Historia Mundi* 7 (2018), S. 38–53, hier S. 40 und Hans Martin Schaller, *Herrschaftszeichen der römischen Kommune*, in: Bernhard Schimmelpfennig/Ludwig Schmugge (Hrsg.), *Rom im Hohen Mittelalter. Studien zu den Romvorstellungen und zur Rompolitik vom 10. bis zum 12. Jahrhundert*, Sigmaringen 1992, S. 79–85, hier S. 79 und S. 84). Vgl. zur (imperialen) Dauer als Legitimationsressource um Umbrüche abzufangen Eich, *Imperien*, S. 4.

44 Beispielsweise ist die neue Regierung als „Senat und Volk von Rom“ (SPQR) präsent in einem Inschriftentext, der betont, dass diese die durch ihr Alter marode seiende Stadtmauer wiederhergestellt hätte. Vgl. Vincenzo Forcella, *Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma dal secolo XV ai giorni nostri*, Bd. XIII., Rom 1879, S. 25, Nr. 1. „R(egio) S(anct) A(n)g(e)l(i) / + Anno MCLVII incarn(a)t(ionis) / D(omi)ni n(ost)ri IHV (IESU) XPI (Christi) S.P.Q.R. hec menia / vetustate dilapsa restaura/vit. Senatores Sasso, Ioh(anne)s de Al / berico, Roieri Buccacane, Pinzo, / Filippo, Ioh(anne)s de Parenzo, Petrus / D(eu)stesalvi, Cencio de Ansoino, / Rainaldo Romano, / Nicola Mannetto.“ Übersetzung (nach Katharina Bolle, *Die Kommune Rom und ihre Inschriften. Ein Blick aus althistorischer Perspektive*, in: Katharina Bolle, Marc Von der Höh, Nikolas Jaspert (Hrsg.), *Inschriftenkulturen im kommunalen Italien. Traditionen, Brüche, Neuanfänge*, Berlin / Boston 2019, S. 225–266, hier S. 230): „Regio Sant'Angelo, im Jahre unseres Herrn Jesus Christus 1157. Der Senat und das Volk von Rom haben diese aufgrund ihres Alters in Verfall geratenen Stadtmauer wiederhergestellt. Die Senatoren Sasso, Iohannes de Alberico, Roieri Buccane, Pinzo, Filippo, Iohannes de Parenzo, Petrus Diotalvi, Cencio d'Ansoino, Rainaldo Romano und Nicola Mannetto.“ Vgl. auch grundsätzlich zu dieser kommunalen Inschrift ebd., S. 230–233 und Maire Vigueur, *Roma*, S. 415.

Stadt omnipräsenten städtischen Vergangenheit und Identität.⁴⁵ Nirgendwo sonst offenbart sich dieser Rückbezug auf das antik-imperiale Rom in der alltäglichen Politik als eine solch wirkmächtige Ressource wie in Rom selbst. Zugleich gehört dieser Rückbezug zur Inszenierung von Metropolität, zum Verweis auf die lange Dauer, der Erinnerung an historische Bedeutsamkeit und Narrative der eigenen Erfolgsgeschichte, die mit aktuellen Geltungsansprüchen verknüpft wurden. Dieser Verweis auf die Metropolität der Stadt ist ein häufig in der Forschung herausgestelltes Spezifikum der Kommune Rom und nicht losgelöst von der antiken Bedeutung der Stadt als imperiales Zentrum zu betrachten. Denn auch Fragen nach der Imperialität eines Gemeinwesens tangieren Formen der Selbstzuschreibung eigener dauerhafter imperialer Herrschaft.⁴⁶

Die Wirkmacht des Rückgriffs auf metropolitan-imperiale Ressourcen auf innerstädtische Aushandlungsprozesse zeigt sich im Kontext der Kommune Rom gerade im 14. Jahrhundert wie in einem Brennglas. Reichhaltig ist diese Perspektive zum einen wegen der im römisch-kommunalen Vergleich besseren Quellenlage, zum anderen wegen der besonderen Konstellation einer durch die städtische Mittelschicht getragenen Erhebung gegen den Stadtadel in der Mitte des Jahrhunderts bei gleichzeitiger Absenz des eigentlichen päpstlichen Stadtherrn, der im fernen französischen Avignon residierte. Clemens V. hinterließ zwar zu Beginn des Trecento nicht *de iure*, sehr wohl aber *de facto* ein Machtvakuum in der Ewigen Stadt, das wesentlich für die Entwicklungen im Rom des 14. Jahrhunderts war. Insbesondere eine Protestbewegung der 1340er-Jahre, die in dem Notar Cola

45 Vgl. zur Wirkmacht der auf die antike Größe bezogenen städtischen Identität für politische Kommunikation im römischen Mittelalter u. a. Julian Zimmermann, Vom ‚Datensatz‘ zum ‚Wissen‘. Inschriftliches Informationsangebot und dessen Verarbeitung am Beispiel der Lex de Imperio Vespasiani im spätmittelalterlichen Rom, in: Eric Burkart/Vincenz Schwab (Hrsg.), Informationsverarbeitung in der Stadt des 12.–16. Jahrhundert. Beiträge des interdisziplinären (Post-)Doc-Workshop des Trierer Zentrums für Mediävistik im November 2018 (=Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte, Beihefte 2), DOI: 10.26012/mittelalter-23151, S. 1–20, hier S. 18–20 und (v. a. mit Blick auf das Trecento) Anna Modigliani, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo nella Cronica dell’Anonimo romano, in: Anna Modigliani (Hrsg.), Patrimonio in festa. Cortei, tornei, artifici e feste alla fine del Medioevo (secoli XV–XVI). Orte 2000, S. 97–118, hier S. 98–100. Vgl. grundlegend zum Ansatz der imperialen Weitergabe und Traditionsstiftung (Kontinuitätsbehauptungen) Gehler/Rollinger, Imperien, S. 3–5 und S. 13 und Eich, Imperien, S. 5 und s. auch ebd.: „Um neue imperiale Ordnungen entwickeln zu können, musste die Vorstellung einer quasi überzeitlichen Kontinuität des Imperialen als universellem Ordnungsrahmen aufrechterhalten werden [...]“. Gerade am Beispiel Roms im Mittelalter zeigt sich dies überdeutlich.

46 Vgl. Eich, Imperien, S. 5. Es handelt sich somit um eine (s. ebd.) „[...] renovatio einer wie präzise auch immer erinnerten oder ‚erfundenen‘ Vergangenheit [...]“. Vgl. zum Konzept auch Gehler/Rollinger, Imperien, S. 11–13 und S. 22–26 und Nolte, Imperien, S. 199.

di Rienzo ihren Kristallisationsunkt fand, ist ohne diese besondere Gemengelage kaum denkbar.

Diese Bewegung lässt sich zum leichteren Verständnis in vier Phasen darstellen, die auch für die Analyse imperialer und metropolitaner Logik als Ressourcen ihrer politischen Legitimitätsbehauptung dienlich sind.

Phasen der Protestbewegung um Cola di Rienzo:

1. 1342–1345: Die „avignonesische Strategie“ – Umwälzung von oben
2. 1345 – Mai 1347: Bewegungsmobilisierung
3. Mai 1347 – Sommer 1347: Bewegungskonsolidierung
4. Sommer – Herbst 1347: Bewegungsdemobilisierung und Zerfall

Die erste Phase stellte dabei einen letztendlich gescheiterten Versuch dar, ab 1342 beim frisch gewählten Papst Clemens VI. (1342–1352) für eine Umwälzung der politischen Machtverhältnisse in Rom vorzusprechen. Der Papst sollte in seiner Funktion als Stadtherr die mächtigsten Adligen der Stadt, die sogenannten Barone, in ihrer Macht beschneiden und die kommunalen Ämter neu und im Sinne der breiteren Mittelschicht ordnen. Auch wenn dieser Versuch scheiterte, auch weil der römische Adel noch immer zu eng mit der Kurie in Frankreich verbunden war, so war dieses erste Scheitern die Basis für die zweite Phase der Bewegung.⁴⁷

Ab dem Jahr 1345 versuchte die Gruppierung um den Notar di Rienzo nicht im Sinne einer Umstrukturierung von oben (wie in Phase 1) das Problem anzugehen, sondern selbst im Stadtraum gegen die adlige Anarchie zu mobilisieren. In dieser Phase der Mobilisierung (Phase 2) bediente sich die Bewegung an öffentlichkeitswirksamen, die breitere Masse der Bevölkerung ansprechenden Medien: Inschriften, Text-Bild-Visualisierungen an Gebäuden, Prozessionen und Inszenierungen wurden genutzt, der urbane Raum Roms und somit der Alltag der potenziellen Bewegungsanhänger zur bewusst bespielten Bühne, um der adligen Vorherrschaft Einhalt zu gebieten. Inhaltlich wollte man insbesondere mit zwei Themenkomplexen eine breite Basis mobilisieren. Zum einen waren das die alltäglichen, untragbaren Zustände in Rom, zum anderen der Rückbezug auf das vergangene Idealbild, auf die metropolitane Identität der Stadt, die sich auch aus ihrer Imperialität speiste.⁴⁸

⁴⁷ Vgl. hierzu (mit weiterer Literatur) Veit Groß/Julian Zimmermann, Eine »revolutionäre Bewegung« im Trecento? Die Tragweite zweier Anachronismen für die Interpretation des Römischen Tribuns Cola di Rienzo (1313–1354), in: Archiv für Sozialgeschichte 59 (2019), S. 61–98, hier S. 74–80 und Zimmermann, Roma, S. 257 f.

⁴⁸ Vgl. zur Bedeutung der eigenen Geschichtlichkeit in Imperien zur Anspruchssicherung nach außen, v. a. aber auch der Integration nach innen Gehler/Rollinger, Imperien, S. 9 f.

Besonders deutlich wird diese Stoßrichtung gleich bei dem ersten größeren Kommunikationsakt im römischen Stadtraum. 1345 nutzte die Bewegung die Wand des Senatorenpalastes auf dem Kapitol, um dort eine großangelegte Text-Bild-Visualisierung anzubringen, die uns detailreich durch einen anonymen zeitgenössischen Gewährsmann, den *Anonimo Romano*, in seiner Chronik geschildert wird.⁴⁹ Zu sehen war die in schwarz gekleidete Personifikation der Roma, dargestellt als verlassene Metropole Rom, auf einem in Seenot geratenem Schiff in stürmischer See. Die kurz vor dem Untergang stehende Roma verdankt ihre Notlage den anarchischen politischen Gegebenheiten der Stadt, den Baronen und weiteren Personengruppen, die vom Rand her das Meer mit Hörnern aufpeitschen. Dies wurde nicht nur visuell dargestellt, sondern auch epigrafisch in dem Text-Bild Arrangement beschrieben. Umgeben ist die Roma von weiteren Personifikationen auf Inseln oder untergegangenen Schiffen, die ganz bewusst mit metropolitenen und imperialen Bezügen arbeiten, um den verheerenden „Ist-Zustand“ den vergangenen „Ideal-Zustand“ gegenüberzustellen.⁵⁰ Unter der Roma sah der Betrachter die vier bereits untergegangenen Metropolen Jerusalem, Babylon, Karthago, Troja. Rom wurde dezidiert in eine Reihe mit bedeutenden Städten der Geschichte gestellt, was nicht nur als Verweis auf die eigene Geschichtlichkeit funktionierte, sondern ebenso als dezidierter Vergleich mit anderen bedeutenden metropolitenen Städten. Dieser Vergleich diente der Herausstellung eigener Besonderheit und Strahlkraft, der Selbstvergewisserung als Metropole, ebenso aber auch als Warnung des eigenen drohenden Untergangs – bespielt wird also das Narrativ des drohenden metropolitenen Verlustes einstiger urbaner Bedeutung.⁵¹ Dass diese Bedeutung Roms auch auf ihrer Imperialität, ihrer Zentralortfunktion in dem großen Imperium der europäisch-mittelalterlichen Vorstellungswelt fußt, machte dem *Anonimo Romano* folgend eine Inschrift mehr als deutlich. Diese legt den untergegangenen Metropolen den Ausspruch in den Mund: *Sopra onne signoria fosti in aitura / Ora aspettamo qui la toa rottura* (Über jede Herrschaft warst du erhaben / nun warten wir hier auf deinen Untergang).⁵² Roms Metropolität zeigt

49 Vgl. *Anonimo Romano*, *Cronica*, hrsg. v. Giuseppe Porta, Mailand 1981, hier S. 106–108. Vgl. zu dieser Beschreibung im Kontext der Bewegungsmobilisierung Zimmermann, *Roma*, S. 259–265 (mit weiteren Literaturhinweisen) sowie zur Chronik des *Anonimo Romano*, zu seiner Person und dem spezifischen Erkenntniswert der Schilderungen ebd. und Groß/Zimmermann, *Bewegung*, S. 68–71 sowie v. a. die noch immer grundlegende Monografie von Gustav Seibt, *Anonimo Romano. Geschichtsschreibung in Rom an der Schwelle zur Renaissance*, Stuttgart 1992.

50 Vgl. für eine ausführliche Beschreibung und Analyse Carmela Crescenti, *Cola di Rienzo. Simboli e allegorie*, Parma 2003, hier S. 33–59 und Zimmermann, *Roma*, S. 259–265. Siehe für eine grafische Darstellung der nur schriftlich überlieferten Visualisierung ebd., S. 261.

51 Vgl. zum wirkmächtigen Verlust-Narrativ bei der Bewegungsrepräsentation um Cola di Rienzo Zimmermann, *Roma*, S. 262.

52 *Anonimo Romano*, *Cronica*, S. 106. Eigene Übersetzung des Autors.

sich als verbunden mit ihrer Imperialität, beides bedingt sich reziprok. Ziel der Bewegung war es, die beiden Stränge bewusst mit dem Narrativ des Bedeutungsverlustes zu verknüpfen und somit die zu mobilisierenden potenziellen Trägerschichten zu emotionalisieren. Mit dem Bild des drohenden Niedergangs einstiger imperialer Bedeutung sollte das Ziel propagiert werden, durch eine Umkehr der aktuellen politischen Verhältnisse an der einstigen Erfolgsgeschichte des eigenen Gemeinwesens anzuknüpfen.

In die gleiche Kerbe schlägt in dem beschriebenen Text-Bild-Arrangement die Abbildung der auf einer Insel vor dem Sturm geretteten Kardinaltugenden. Diese hätten, so die begleitende Inschrift, die Roma einst begleitet, sie nun aber auf dem stürmischen Meer verlassen (*D'onne virtute fosti accompagnata / Ora per mare vai abannonata*).⁵³ Zusätzlich dazu sah der mittelalterliche Betrachter, so der *Anonimo Romano*, auf einer weiteren Insel die Personifikation der Italia abgebildet. Gerade bei ihr macht die wiedergegebene Inschrift mehr als evident, dass der sehnsüchtige Blick auf die metropolitane Vergangenheit der eigenen Stadt insbesondere auch die Sehnsucht nach imperialer Bedeutung widerspiegelte. Dort stand geschrieben: *Tollesti la balia ad onne terra/ e sola me tenesti per sorella* (Die Herrschaft nimmst du weg allen Ländern / nur mich allein behältst du als Schwester).⁵⁴ Der römische Anspruch auf eine Führungsrolle im mittelalterlichen Italien sollte durch die hier propagierte Verbindung von Roma und Italia betont werden. Die Imperialität der Metropole und ihre Funktion im antiken *Imperium Romanum* waren die gezielt betonten Merkmale. Die einstige Machtausübung über einen weiten imperialen Raum (*Tollesti la balia ad onne terra*) steht als Idealbild vergangener Größe in der Visualisierung im Fokus und wird mit der propagierten Gefahr einer zeitgenössischen Marginalisierung kontrastiert, die sich im Bilde der die Roma nicht mehr begleitenden Kardinaltugenden (*D'onne virtute fosti accompagnata / Ora per mare vai abannonata*) wiederfindet. Deutlich zeigt sich, wie die Reziprozität von Metropolität und Imperialität nicht nur durch die Zeitgenossen wahrgenommen, sondern vielmehr bewusst in das Feld geführt wurde, um eine breite Basis für das eigene Vorhaben zu mobilisieren. Einstige Strahlkraft, Reichweite, imperiale Zentralortfunktion, politisch-ökonomische Vorrangstellung und urbane Vorbildhaftigkeit standen exemplarisch für ein römisch-hierarchisches Selbstverständnis im Raum und im metropolitane Vergleich. All dies diente der politischen Repräsentation des kommunizierenden Akteurs und seiner politischen Ziele.⁵⁵

53 Anonimo Romano, *Cronica*, S. 107. Eigene Übersetzung des Autors.

54 Anonimo Romano, *Cronica*, S. 107. Eigene Übersetzung des Autors.

55 Der Vergleich mit anderen Städten ist typisch für Diskurse städtischer Metropolität, ebenso für Imperialität und den Vergleich von Imperien mit anderen zeitgleichen oder v. a. vergangenen Imperien (vgl. Gehler/Rollinger, *Imperien*, S. 10).

Wie wirkmächtig das Spiel mit der imperialen Vergangenheit der Metropole Rom für die politische Repräsentation war, verdeutlicht ein weiteres Beispiel. Die berühmte Inszenierung der *Lex de Imperio Vespasiani* im *San Giovanni in Laterano* durch die Bewegung ein Jahr später, im Jahr 1346, macht die Nutzung imperialer Ressourcen nochmals evident.⁵⁶ Die vermutlich im Zuge von Renovierungsarbeiten an der Lateransbasilika wiederendeckte antike Inschriftentafel aus dem Vierkaiserjahr 69 n. Chr. wurde durch die Bewegung um Cola di Rienzo intensiv in die eigene Mobilisierungskampagne eingebaut. In einer großangelegten Zeremonie verlas der spätere Tribun Cola di Rienzo den Inhalt der Inschrift, übersetzte diesen in das *Volgare* und interpretierte den Inhalt zugleich im Sinne der Bewegungskampagne. Explizit hob er dabei die Besonderheit des Artefakts und seine Bedeutung im einstigen imperialen Kontext hervor.⁵⁷ Mit dem Artefakt wurden somit bewusst Bezüge zwischen anwesenden und abwesenden Zeiten relationiert.⁵⁸ Die bronzene Inschriftentafel wurde als verdinglichtes Zeugnis für die Beweisführung genutzt, welche Autorität die Stadt und die Bürger Roms einst besessen hatten und an die es nun zusammen mit der Bewegung wieder anzuknüpfen galt. Die Inschriftentafel wurde als Indiz der Herrschaftsrechte des *populus romanus* in das Feld geführt, die letztendlich die Wahl des Kaisers durch die Römer nach sich ziehen sollte. Die betonte Imperialität und die sich darin äußernden imperialen Ansprüche der Bewegung dienten ebenso der Mobilisierung von Anhängern wie die Visualisierung im Jahre 1345 auf dem Kapitol. Zugleich verwies diese Nutzung metropolitaner und imperialer Ressourcen politischer Kommunikation auf die Sollbruchstelle der Bewegung voraus, die sich in diesen hochtrabenden Ansprüchen verfangen sollte.

Diese Mobilisierungsphase der Bewegung sollte sich als erfolgreich erweisen und gipfelte im Mai 1347 in der Übernahme der Regierungsmacht und dem kurzzeitigen Verdrängen der Barone aus ihren Machtpositionen.⁵⁹ Daher schließt sich eine dritte Phase vom Mai bis August 1347 an, die als Phase der Konsolidierung bezeichnet werden kann. Hier wurden politische Programme entworfen, Ämter neu be-

56 Vgl. zur Inszenierung der *Lex de Imperio Vespasiani* 1346 Julian Zimmermann, *Saxa loquuntur. Objekte der vormodernen Stadt zum Sprechen bringen? Methodologische Überlegungen und Exempla aus dem mittelalterlichen Rom*, in: Babett Edelmann-Singer/Susanne Ehrich (Hrsg.), *Sprechende Objekte. Materielle Kultur und Stadt zwischen Antike und Früher Neuzeit* (=Forum Mittelalter-Studien. Band 17), Regensburg 2021, S. 195–211 und Zimmermann, *Datensatz* (beides mit weiteren Literaturhinweisen) sowie auch den gerade für rechtshistorische Fragen zentralen Beitrag von Tilmann Struve, Cola di Rienzo. Ein Traum von der Erneuerung Roms und die antike *lex regia*, in: Tilmann Struve (Hrsg.), *Staat und Gesellschaft im Mittelalter*, Berlin 2004, S. 204–229.

57 Vgl. Zimmermann, *Saxa*, S. 201–203 und v. a. S. 208 f. und Zimmermann, *Datensatz*, S. 17.

58 Vgl. hierzu methodologisch Landwehr 2016, S. 150.

59 Vgl. hierzu überblickshaft und mit weiterer Literatur Groß/Zimmermann, *Bewegung*, S. 80–86.

setzt und die eigene Macht durch Inszenierungen und Prozessionen artikuliert. Die Inszenierungen muten dabei schrill und immer ausufernder an, jedoch schweigen die Quellen über eine derartige zeitgenössische Wahrnehmung.⁶⁰ Dies entsprach durchaus den typischen Dynamiken vormoderner Protestbewegungen, bei denen durch die Forschung grundsätzlich eine fortlaufende Mobilisierung der Trägergruppen als notwendiges Kriterium herausgestellt wurde, ebenso wie die innovative Kombination vorhandener Ressourcen der Legitimität.⁶¹

Mit Blick auf die Sommermonate 1347 zeigt sich, dass sich die Nutzung von metropolitaner und imperialer Logik wechselseitig beeinflusste.⁶² Zumindest am Beispiel des mittelalterlichen Roms lässt sich daher die in diesem Beitrag verfolgte These einer reziproken Beeinflussung metropolitaner und imperialer Logik nachweisen. Offensichtlich wird dies insbesondere beim Blick auf die Sommermonate der analysierten Protestbewegung, die von ausbleibendem Erfolg des Protestes gekennzeichnet waren.⁶³ Daher begann die Basis der Bewegung merklich zu bröckeln und die Bewegung steuerte mit effekthascherischen Inszenierungen entgegen, die insbesondere auf die Größe und Bedeutung der Metropole rekurrierten.⁶⁴ Spätestens ab diesen Ereignissen im Spätsommer und Herbst 1347 lässt sich Phase 4, die Phase der Demobilisierung, beschreiben.⁶⁵ Die Bewegung, die eingangs noch von den bespielten Themen der Mobilisierung, also der Metropolität und Imperialität Roms, profitiert hatte, war nun gefangen in der eigenen Argumentation. Die reziproke Logik von metropolitaner Identität und imperialen Ansprüchen sorgte für eine sukzessive Entfernung von realpolitisch tatsächlich durchführbaren Veränderungen, hin zu verzweifelten und sich gegenseitig hochschaukelnden Versuchen der Mobilisierung unter Verweis auf die metropolitane und imperiale Vergangenheit.

⁶⁰ Vgl. für einen konzisen Überblick über die weiteren Geschehnisse des Jahres 1347 in Rom, gedeutet als Teil einer vormodernen Protestbewegung, Groß/Zimmermann, *Bewegung*, S. 86–98.

⁶¹ Vgl. Donatella Della Porta/Mario Diani, *Social Movements. An Introduction*, Oxford 2009, S. 15 und John H. Arnold, *Religion and Popular Rebellion. From the Capucini to Niklashausen*, in: *Cultural & Social History* 6 (2009), S. 149–169.

⁶² Imperien sind als Gebilde, so Münkler, *Imperien*, S. 16–19, fluide, haben weiche Grenzen und sind dynamischer als statische Staatengebilde. Dies macht den Rekurs auf Imperialität als Ressource eigener Politik und Mobilisierung leichter zu adaptieren und auf die spezifischen Ziele anzupassen.

⁶³ Vgl. zu dieser Phase der Demobilisierung Groß/Zimmermann, *Bewegung*, S. 95–97. Vgl. zur auch für Imperien typischen Notwendigkeit dauerhaften Erfolges zur inneren Konsolidierung Schöllgen/Kiessling, *Zeitalter*, S. 49 und Münkler, *Imperien*, S. 59–67. Dies lässt sich hier auch bei der Verwendung imperialer Ressourcen beobachten, die als Element der Mobilisierung nur im Moment des Erfolges funktionieren.

⁶⁴ Vgl. Groß/Zimmermann, *Bewegung*, S. 93–95.

⁶⁵ Groß/Zimmermann, *Bewegung*, S. 95–97.

heit der Stadt, die der post-imperialen Marginalisierung des eigenen Gemeinwesens entgegengestellt wurde.⁶⁶ Eine Entwicklung, die in der Forschung häufig zu dem Urteil des utopischen, fantastischen und die Bodenhaftung verlierenden Tribunen Cola di Rienzo führte, die aber vielmehr einer nachvollziehbaren Logik der fortschreitenden Mobilisierung folgt,⁶⁷ bei der gerade die bespielten Themen die Bewegung in eine Spirale metropolitan-imperialer Ansprüche trieb. Auch hier zeigt sich nochmals der Mehrwert des in diesem Beitrag diskutierten methodischen Zugangs: Durch den vergleichenden methodischen Zugriff, der sowohl nach Formen der Metropolität wie auch Imperialität fragt, fügt sich die historische Ereigniskette zu einem schlüssigen Bild zusammen. Die bewusst inszenierten metropolitanen und imperialen Ansprüche Roms und ihrer Bürgerschaft erklären in ihrer Reziprozität ebenso den kommunikativen Erfolg wie auch den Misserfolg der Bewegung. Beides wird erst in der Gesamtschau, die beide Begriffe in ihrer Wechselseitigkeit berücksichtigt, vollumfänglich und plausibel nachvollziehbar. Nicht nur der in diesem Beitrag vorgenommene methodologische Abgleich von Imperialität und Metropolität erscheint daher vielversprechend, sondern das Fallbeispiel Roms im Spätmittelalter offenbart auch die gewinnbringende Erklärungskraft dieses Ansatzes für die Erforschung politischer Kommunikationsprozesse im vormodernen Stadtraum.

Bibliografie

Quellen

Anonimo Romano, *Cronica*, hrsg. v. Giuseppe Porta, Mailand 1981.

Giovanni Boccaccio, *Decameron*, Mailand 2003.

Vincenzo Forcella, *Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma dal secolo XV ai giorni nostri*, Bd. XIII., Rom 1879.

Forschungsliteratur

John H. Arnold, *Religion and Popular Rebellion. From the Capucini to Niklashausen*, in: *Cultural & Social History* 6 (2009), S. 149–169.

⁶⁶ Der Verweis auf die eigene Imperialität kann nicht nur als wirtschaftliches oder politisches Phänomen, sondern auch als kulturelle Vorrangstellung aufgefasst werden (vgl. Hobsbawm, *Zeitalter*, S. 102–106). Auch diese Beobachtung vermag die große Wirkmacht als Ressource politischer Legitimation im römischen Mittelalter erklären.

⁶⁷ Vgl. Groß/Zimmermann, *Bewegung*, S. 97 f.

- Martin Baumeister, Eine Hauptstadt für ein Imperium. Rom unter dem Faschismus, in: Jochen Johrendt/Romedio Schmitz-Esser (Hrsg.), Rom – Nabel der Welt. Macht, Glaube, Kultur von der Antike bis heute, Darmstadt 2010, S. 173–189.
- Katharina Bolle, Die Kommune Rom und ihre Inschriften. Ein Blick aus althistorischer Perspektive, in: Katharina Bolle, Marc Von der Höh, Nikolas Jaspert (Hrsg.), Inschriftenkulturen im kommunalen Italien. Traditionen, Brüche, Neuanfänge, Berlin / Boston 2019, S. 225–266.
- Wouter Bracke/Jan Nelis/Jan de Maeyer: Empire and Imperialism throughout the centuries. Reflections on a historical *Exemplum*. Introduction, in: Wouter Bracke/Jan Nelis/Jan de Maeyer (Hrsg.), Renovatio, inventio, absentia imperii. From the Roman Empire to Contemporary Imperialism, Brüssel u.a. 2018, S. 1–12.
- Otto Brunner, Geschichtliche Grundbegriffe. Band 3. H–Me., Stuttgart 1982.
- Paul Burton, Roman Imperialism, Leiden/Boston 2019.
- Carmela Crescenti, Cola di Rienzo. Simboli e allegorie, Parma 2003.
- Peter Crooks, State of the Union: Perspectives on English imperialism in the late Middle Ages, in: Past and Present. A Journal of Historical Studies 212/1 (2011), S. 3–42.
- Frank Deppe, David Salomon, Ingar Solty, Imperialismus, Köln 2011.
- Hendrik W. Dey, The Making of Medieval Rome: A New Profile of the City, 400–1420, Cambridge (UK) u.a. 2021.
- Michael W. Doyle, Empires, Ithaca (NY) 1986.
- Jennifer Finn, The Center of the Earth in Ancient Thought, in: Journal of Ancient Near Eastern History 4/1–2 (2017), S. 177–209.
- Johannes Fried, Imperium Romanum. Das Römische Reich und der mittelalterliche Reichsgedanke, Millennium 3 (2006), S. 1–42.
- Michael Gehler, Robert Rollinger, Einleitung. Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche, in: Michael Gehler/Robert Rollinger (Hrsg.), Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche. Teil 1: Imperien des Altertums, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Imperien, Wiesbaden 2014, S. 1–32.
- Veit Groß/Julian Zimmermann, Eine »revolutionäre Bewegung« im Trecento? Die Tragweite zweier Anachronismen für die Interpretation des Römischen Tribuns Cola di Rienzo (1313–1354), in: Archiv für Sozialgeschichte 59 (2019), S. 61–98.
- Thomas Harrison, Einführung. Ein neuer Blick auf alte Reiche, in: Thomas Harrison (Hrsg.), Imperien der Antike, Mainz 2010, S. 6–17.
- Eric Hobsbawm, Das imperiale Zeitalter. 1875–1914, Frankfurt a. M. 2008² (übers. v. Heinz-Gerhard Haupt, Engl. Originalausgabe: The Age of Empire 1875–1914, London 1987).
- Kurt-Ulrich Jäschke, Zu Imperialismus, Nationalismus und Nationenentstehung im mittelalterlichen England, in: Jörg Albertz (Hrsg.), Was ist das mit Volk und Nation? Nationale Fragen in Europas Geschichte und Gegenwart, Berlin 1992, S. 73–128.
- Richard Krautheimer, Rom. Schicksal einer Stadt. 312–1308. München 1996².
- Achim Landwehr, Die anwesende Abwesenheit der Vergangenheit: Essay zur Geschichtstheorie, Frankfurt am Main 2016.
- Torgil Magnuson, The Urban Transformation of Medieval Rome, 312–1420, Stockholm 2004.
- Jean-Claude Maire Vigueur, L'altra Roma. Una storia dei romani all'epoca dei comuni (secoli XII–XIV), Turin 2011.
- Christoph Mauntel, Beyond Rome. The polyvalent usage and levels of meaning of *Imperator* and *Imperium* in Medieval Europe, in: Wouter Bracke/Jan Nelis/Jan de Maeyer (Hrsg.), Renovatio,

- inventio, absentia imperii. From the Roman Empire to Contemporary Imperialism, Brüssel u.a. 2018, S. 69–92.
- Anna Modigliani, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo nella Cronica dell'Anonimo romano, in: Anna Modigliani (Hrsg.), *Patrimonium in festa. Cortei, tornei, artigiani e feste alla fine del Medioevo (secoli XV–XVI)*. Orte 2000, S. 97–118.
- Herfried Münkler, *Imperien. Die Logik der Weltherrschaft – vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten*, Berlin 2008².
- Hans-Heinrich Nolte, *Kurze Geschichte der Imperien*, Wien/Köln/Weimar 2017.
- Jörg Oberste, Einführung, in: Jörg Oberste (Hrsg.), *Metropolität in der Vormoderne. Konstruktionen urbaner Zentralität im Wandel*, Regensburg 2012, S. 7–9.
- Jörg Oberste, *Europäische Metropolen – eine lange Geschichte*, in: *Blick in die Wissenschaft. Forschungsmagazin der Universität Regensburg* 40 (2019), S. 3–7.
- Nicoletta Pellegrino, *From the Roman Empire to Christian Imperialism: The Work of Flavio Biondo*, in: Alison W. Lewin/Duane J. Osheim (Hrsg.), *Chronicling History. Chroniclers and Historians in Medieval and Renaissance Italy*, Pennsylvania State University 2007, S. 273–298.
- Donatella Della Porta/Mario Diani, *Social Movements. An Introduction*, Oxford 2009.
- Heinz Reif, *Metropolen. Geschichte, Begriffe, Methoden*, in: *CMS Working Paper Series 1* (2006), S. 2–21.
- John Richardson, *Imperium Romanum: Empire and the Language of Power*, in: *Journal of Roman Studies* 81 (1991), S. 1–9.
- Kai Ruffing, *Rom – das paradigmatische Imperium*, in: Michael Gehler/Robert Rollinger (Hrsg.), *Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche. Teil 1: Imperien des Altertums, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Imperien*, Wiesbaden 2014, S. 401–447.
- Hans Martin Schaller, *Herrschaftszeichen der römischen Kommune*, in: Bernhard Schimmelpfennig/Ludwig Schmugge (Hrsg.), *Rom im Hohen Mittelalter. Studien zu den Romvorstellungen und zur Rompolitik vom 10. bis zum 12. Jahrhundert*, Sigmaringen 1992, S. 79–85.
- Stefan Schiema, *Der Heilige Stuhl und die Päpste*, in: Michael Gehler/Robert Rollinger (Hrsg.), *Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche. Teil 1: Imperien des Altertums, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Imperien*, Wiesbaden 2014, S. 725–760.
- Gregor Schöllgen, *Friedrich Kiessling, Das Zeitalter des Imperialismus*, München 2009⁵.
- Joseph Schumpeter, *Imperialism and social classes. Die sozialen Klassen im ethnisch homogenen Milieu*, New York 1951.
- Gustav Seibt, *Anonimo Romano. Geschichtsschreibung in Rom an der Schwelle zur Renaissance*, Stuttgart 1992.
- Michael Sommer, *Das römische Kaiserreich. 27 v. Chr.–476 n. Chr.*, in: Thomas Harrison (Hrsg.), *Imperien der Antike*, Mainz 2010, S. 196–225.
- Tilman Struve, *Cola di Rienzo. Ein Traum von der Erneuerung Roms und die antike lex regia*, in: Tilman Struve (Hrsg.), *Staat und Gesellschaft im Mittelalter*, Berlin 2004, S. 204–229.
- Mariela Valci, *'Coinage in the Rome Commune (1143-1398). An Overview of the Denari Provisini Preserved in the Biblioteca Apostolica Vaticana'*, in: *Historia Mundi* 7 (2018), S. 38–53.
- Thomas Vogtherr, *Die europäische Staatenwelt im hohen und späten Mittelalter, Imperium oder konkurrierende Territorialstaaten?*, in: Michael Gehler/Robert Rollinger (Hrsg.), *Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche. Teil 1: Imperien des Altertums, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Imperien*, Wiesbaden 2014, S. 697–710.

- Julian Zimmermann, Die Antike zwischen Rom und Bozen. Antikenrezeption im italienischen Faschismus und deren Rolle für Herrschaftslegitimation, Italianisierungspolitik und Heroisierungsstrategien. Eine vergleichende Analyse, in: Stefan Tilg/Anna Novokhatko, Antikes Heldentum in der Moderne: Konzepte, Praktiken, Medien (= Pontes IX), Freiburg 2019, S. 77–99.
- Julian Zimmermann, Roma Caput mundi? – Metropolitane Identität als politisches Argument bei Cola di Rienzo oder wie eine politische Bewegung über textile Inschriften kommuniziert, in: Tanja Kohwagner-Nikolai/Bernd Pöfgen/Christine Steininger, Über Stoff und Stein: Knotenpunkte von Textilkunst und Epigraphik. Beiträge zur 15. internationalen Fachtagung für mittelalterliche und frühneuzeitliche Epigraphik vom 12. bis 14. Februar 2020 in München, Wiesbaden 2021, S. 255–270.
- Julian Zimmermann, Saxa loquuntur. Objekte der vormodernen Stadt zum Sprechen bringen? Methodologische Überlegungen und Exempla aus dem mittelalterlichen Rom, in: Babett Edelmann-Singer/Susanne Ehrich (Hrsg.), Sprechende Objekte. Materielle Kultur und Stadt zwischen Antike und Früher Neuzeit (=Forum Mittelalter-Studien. Band 17), Regensburg 2021, S. 195–211.
- Julian Zimmermann, Vom ‚Datensatz‘ zum ‚Wissen‘. Inschriftliches Informationsangebot und dessen Verarbeitung am Beispiel der Lex de Imperio Vespasiani im spätmittelalterlichen Rom, in: Eric Burkart/Vincenz Schwab (Hrsg.), Informationsverarbeitung in der Stadt des 12.–16. Jahrhundert. Beiträge des interdisziplinären (Post-)Doc-Workshop des Trierer Zentrums für Mediävistik im November 2018 (=Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte, Beihefte 2), DOI: 10.26012/mittelalter-23151, S. 1–20.

Online-Ressourcen

- Peter Eich, Imperien. Dynamischer Wandel, Temporalität und nachimperiale Ordnungen. Forschungsprogramm des GRK 2571. URL: https://www.grk2571.uni-freiburg.de/forschungsprogramm/forschungsprogramm_grk_2571.pdf (zuletzt abgerufen am 21.11.2022; Paginierung der Download-PDF maßgeblich für Seitenangabe).
- Homepage des DFG-Graduiertenkollegs 2337 ‚Metropolität in der Vormoderne‘ der Universität Regensburg; Absatz „Forschungskonzept“. URL: <https://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/metropolitaet-vormoderne/startseite/forschungskonzept/index.html> (zuletzt abgerufen am 26.04.2023).

